

## Region

# Die zweite Pensionierung

**Madiswil** Sein Gemeinderatsmandat gehörte für Roland Binz zur Therapie nach einem schweren Unfall. Dieser hatte das Ende seiner Amtszeit als letzter Gemeindepräsident von Leimiswil überschattet.

Jürg Rettenmund

Zum Fototermin beim Dorfzentrum kommt Roland Binz mit einem Buch unter dem Arm. «Ankebock» heisst es. Mit ihm wird er künftig vermehrt unterwegs sein, denn eben wurde er zum zweiten Mal pensioniert. So jedenfalls fühle es sich an, sagt er, am Küchentisch im alten Bauernhaus im Weiler Steinhäufen bei Leimiswil, wo er wohnt, und schnauft auf. Die Voraussetzungen für den zweiten Schritt in den Ruhestand schuf er vor vier Jahren, als er sich nochmals für ein Gemeindeamt portieren liess. Nicht mehr in Leimiswil, wo er sich zwanzig Jahre lang engagiert hatte. Zuletzt war er acht Jahre Gemeindepräsident gewesen und hatte mit seinem Amtskollegen aus Kleindietwil die Fusion mit Madiswil entschieden vorangetrieben. Sondern in der nun gemeinsamen Gemeinde.

Er wurde denn auch prompt gewählt, obschon mit Annemarie Käser bereits eine ehemalige Leimiswiler Gemeinderätin in der Madiswiler Exekutive sass. Er liess sich engagieren im Bewusstsein, dass er an seinem Arbeitsplatz in der Gartenbauschule Oeschberg ein halbes Jahr nach Amtsantritt pensioniert würde und dort bereits ein Nachfolger gewählt war, der sich in seine Aufgabe einarbeitete.

## Sieben Operationen, unzählige Therapien

Trotzdem sei das Gemeinderatsamt für ihn aufwendig gewesen, räumt er ein. Denn Roland Binz hatte am 8. Dezember 2010 einen schweren Unfall erlitten: Er war auf dem Weg zur Schlussitzung der gemeinsamen Arbeitsgruppe der drei Gemeinden für die Fusionsabklärungen. Auf dem Fussgängerstreifen vor dem Sitzungsort, dem Bären in Madiswil, wurde er von einem Automobilisten angefahren. Mit mehreren Trümmerbrüchen an Armen und Beinen, gebrochenen Rippen und einer Schädelfraktur blieb er liegen. An eine Verabschiedung als Gemeindepräsident war nicht mehr zu denken. Innerhalb von fast drei Monaten musste er sich sieben Operationen unterziehen. Danach folgten unzählige Therapien.

Zur Therapie gehörte für ihn schliesslich auch die Arbeit im Gemeinderat von Madiswil. Denn er habe gelernt, dass die Über-

nahme von Verantwortung ebenfalls zur Genesung beitragen könne, sagt er. Doch in Madiswil war alles um einen Faktor X grösser als zuvor in Leimiswil. Zudem wurde ihm mit der Ver- und Entsorgung ein Ressort zugeteilt, in dem grosse Planungen anstünden, die viel Präsenz vor Ort verlangten. Zuerst musste er sich in diese Fachgebiete ganz neu einarbeiten.

## Sein Weg führte über die Bildung

Denn in Leimiswil war er über die Schule in die Gemeindeaufgaben eingestiegen, war zuerst zehn Jahre Vertreter seiner Gemeinde in der Schulkommission des Oberstufenzentrums Kleindietwil gewesen. Danach übernahm er für zwei Jahre dieses Ressort im Gemeinderat, zu dem auch das Präsidium der Schulkommission gehörte. Anschliessend folgten acht Jahre als Gemeindepräsident. Mit sechzig Lebensjahren und nach zwanzig Amtsjahren sei eigentlich der ideale Zeitpunkt gekommen, um aufzuhören, hatte er damals gesagt. Nun kamen nochmals vier weitere dazu. «Doch jetzt ist fertig!»

Trotz allem blickt Roland Binz zufrieden auf seine Zeit im Dienst der Öffentlichkeit zurück. Die Fusion habe sich für alle Seiten bewährt. Wie der gemeinsame Weg zur Selbstverständlichkeit geworden ist, liest er daraus ab, dass mit Ueli Werren ein Kleindietwiler zum neuen Gemeindepräsidenten gewählt worden ist. Etwas getrübt wird diese Bilanz einzig aus Leimiswiler Sicht: Nach dem Rücktritt von Annemarie Käser und ihm ist die ehemalige Gemeinde im Rat nicht mehr vertreten. Das sei allerdings nicht die Schuld von Madiswil. Die Parteien hätten praktisch in jedem Leimiswiler Haushalt angeklopft, jedoch niemand gefunden, der kandidieren wollte. «Wenn niemand bereit ist, sich zu engagieren, muss man nicht jammern, wenn man nicht mehr vertreten ist.»

## Spoken Word in Berndeutsch

Was für Roland Binz jetzt noch bleibt, ist das Schreiben – und das Auftreten mit dem Geschriebenen. Denn Roland Binz liest seine Geschichten nicht einfach vor. Er führt sie auf, musikalisch begleitet vom Örgeler Thomas



Das Schreiben ist Roland Binz seit seinem Unfall wichtig, sei es als Therapieform oder zur Erholung. Foto: Beat Mathys

«Ich habe gelernt, dass die Übernahme von Verantwortung ebenfalls zur Genesung beitragen kann.»

Aeschbacher. Spoken Word in Berndeutsch nennt er sie auf dem Buchumschlag. Auch das Schreiben gehört zu seiner Therapie. Noch als er ganz ans Bett und an den Rollstuhl gefesselt war, dachte er sich Geschichten aus, um sein Gedächtnis wieder zu trainieren. Aufschreiben konnte er sie damals noch nicht. Das kam erst später dazu. 2012 erschien schliesslich das erste Buch mit seinen Geschichten: «Als im Anke».

Auch während seiner Arbeit im Gemeinderat von Madiswil faszinierte ihn das Schreiben weiterhin. Er notierte sich sprachliche Skizzen, verarbeitete sie zu Texten, felte an ihnen, bis daraus ein zweites Buch geworden war. «Sie entstanden am Rand des Alltags, waren meine Erholung», sagt er. Die Neuerscheinung knüpft nicht nur im Titel an den Erstling an. «Ich erzähle darin auch von den wenigen Originalen, die unseren Alltag noch bereichern.» Mit dem Buch unter dem Arm will er nun im zweiten Ruhestand wieder durchs Land tingeln. «Erste Termine sind bereits abgemacht. Und Radio SRF 1 plant nächsten Donnerstag einen Beitrag in der Sendung «Schnabelweid.»

Roland Binz: Ankebock. Schregli, halbwegs erlängte Geschichte. Kulturbuchverlag Herausgeber, ISBN 978-3-905 939-54-5. Sendung: Schnabelweid, Radio SRF 1, Donnerstag, 10. Januar, 21.03 Uhr.